

Eine Büste Ferdinands I. von P. Marchesi (1843) für den Grazer Ratssaal

Von Gerhard Marauschek

Das Bild des Landesfürsten oder Gerichtsherrn zierte seit jeher die Versammlungsstätten, die Gerichtssäle und Ratsstuben. Dies gilt mit Sicherheit auch für Graz, zumindest seit dem 16. und 17. Jahrhundert, als das Staatsporträt in Mode gekommen war. Die Grazer Ratsstube prangte im Schmucke des spätgotischen Stadtrichterbildes von 1478, der Schwurtafel aus dem 17. Jahrhundert und der barocken Ratsuhr von 1715.¹ Popelka berichtet, daß die Ratsstube um 1600 auch mit kunstvollen Sprüchen aus der Heiligen Schrift geschmückt war.² Mehr wissen wir leider nicht. Eine besondere Form des Porträts bildet die Porträtplastik; sie war kostspielig und daher selten. Im 17. Jahrhundert bemächtigte sich in Italien der Barockstil neuer Ausdrucksformen in der Porträtplastik, als deren glänzendster Vertreter Lorenzo Bernini gilt. Der Klassizismus, namentlich durch Canova und Thorwaldsen zur Vollendung gebracht, hat zu Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Österreich seine Blüte entfaltet. In ihm nahm, wie in der klassischen Antike, die Porträtplastik einen wichtigen Raum ein. Die augenfälligste Leistung, die der Klassizismus in Graz hinterlassen hat, war die Neugestaltung des Franzensplatzes, ein Gesamtkunstwerk.³ In diesem Zusammenhange wurde der Mailänder Akademieprofessor und Bildhauer Pompeo Marchesi mit seinem vielbewunderten Franzensdenkmal zwar schon oft genannt, es ist aber unbekannt geblieben, daß dieser Schüler Canovas für

¹ Vom Aussehen der Ratsstube haben wir nur durch P. Johann Andreas Fyrtags Grazer Beschreibung von 1753 Kenntnis; doch geht auch Fyrtag nicht ins Detail. — H. Baltl, Rechtsarchäologie des Landes Steiermark, Grazer Rechts- und Staatswiss. Studien 1/1957, Nr. 137, 57, 172; G. Marauschek, Die Stadt Graz, ihr Stadtrichterbild und das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, in: Curiosa et Miscellanea Styriaca (hektogr.), Freundesgabe G. Jontes zum 40. Geburtstag, Leoben 1979, S. 31—41; L. Stolberg, Die steirischen Uhrmacher, Graz 1979, S. 155—164.

² F. Popelka, Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1, Graz 1928, S. 374f.

³ O. Hafner, Zur Grazer Kunstgeschichte des Klassizismus, in: Mittlg. d. Ges. f. vergl. Kunstforschung in Wien, 29/1977, Nr. 1, S. 2ff.



Abb. 1: P. Marchesi, Büste Kaiser Ferdinands I., Stadtmuseum Graz

Graz noch ein weiteres Werk geschaffen hat: Eine Porträtbüste Kaiser Ferdinands I. aus Carraramarmor, welche sich heute im Grazer Stadtmuseum befindet.⁴

Die Enthüllung des Franzensdenkmales auf dem Franzens- und nunmehrigen Freiheitsplatz am 19. August 1841 gestaltete sich für Graz zu einem großen vaterländischen Ereignis, an dem die Majestäten Kaiser Ferdinand I. und Kaiserin Maria Anna, die Erzherzoge Johann und Albrecht, der Landesgouverneur Matthias Constantin Graf Wickenburg, der Landeshauptmann Ignaz Maria Graf Attems, der Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle, die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die Stände Steiermarks und die Deputierten der landesfürstlichen Ortschaften teilnahmen. Auf dem Franzensplatz, der nach vollendeter Regulierung durch die Stände Steiermarks mit seinen durchwegs klassizistischen Fassaden ein

⁴ Der Verfasser ist dem Direktor des Grazer Stadtmuseums, Herrn Senatsrat Dr. Wilhelm Steinböck, für die Publikationserlaubnis von Aufnahmen der Büste Ferdinands I. sehr zu Dank verpflichtet (Abb. 1).

vollendetes Bild nach dem herrschenden Zeitgeschmacke bot, waren das uniformierte Bürger-Corps und ein Teil der Linientruppen mit drei Feldmusik-Banden aufmarschiert, und eine zahllose Menschenmenge beobachtete aus der Ferne und von den Höhen des Schloßberges herab das festliche Schauspiel der Enthüllung „ihres“ Denkmals.⁵ Das Vorhaben der Errichtung eines Franzensdenkmales geht auf die Neuplanung des Platzes vor dem ständischen Schauspielhaus von 1823 bzw. den Kaiserbesuch des Jahres 1825 zurück, wobei das ursprüngliche Projekt einer metallenen Statue von neun Schuh Höhe auf einem etwas über sieben Schuh hohen Postament vom k. k. Hofbildhauer Leopold Kiesling (1770—1827) vorgelegt wurde. Allein der Tod dieses Künstlers im Jahre 1827 verhinderte die Verwirklichung dieses Vorhabens.⁶ Folgende wurde unter künstlerischer Beratung durch den k. k. Hofbaumeister Peter de Nobile der Wiener Bildhauer Schaller mit der Schaffung des Denkmals beauftragt. Doch auch diesem Projekt war es nicht beschieden, zur Aufstellung zu kommen. Fast könnte man sagen zum Vorteil für die Stadt, welche nun in den Besitz eines außerordentlichen Kunstwerkes gelangen sollte, das immerhin die Vorstufe für das berühmte Franzensdenkmal in der Wiener Hofburg darstellt. Über die Vermittlung des Gouverneurs der Lombardie, Franz Graf Hartig — der schon während seiner Grazer Zeit als Landesgouverneur die ersten Verhandlungen über diesen Plan geführt hatte —, beauftragte 1835 sein Nachfolger als Gouverneur der Steiermark, Matthias Constantin Graf Wickenburg, den Professor der Skulptur an der berühmten Brera-Akademie in Mailand, Pompeo Marchesi, mit der Ausarbeitung eines neuen Projektes für das Denkmal des nunmehr verewigten Monarchen.⁷ Während Marchesis erste Entwürfe noch auf eine Verwirklichung in carrarischem Marmor hienzielen, entschloß sich 1837 Kaiser Ferdinand I., das Standbild aus dauerhaftem Bronzeuß aufführen zu lassen. Das Modell hiezu lieferte Marchesi 1839, während den Guß der Statue der Professor der Gravierkunst an der k. k. Münze zu Mailand, Luigi Manfredini, und nach dessen Tode Giovanni Battista Viscardi besorgten.

Die Statue erhielt bereits anlässlich ihrer Fertigstellung in Mailand von den dortigen zahlreichen Kunstkennern allgemeinen Beifall gespendet. Sie wurde als gelungen, ja sogar als vollkommen angesehen. Im Dezember 1840 traf sie in Graz ein, wo sie zusammengesetzt und auf das vom Wiener Hofsteinmetzmeister Anton Wasserburger verfertigte Piedestal gestellt wurde.

⁵ Ein Teil der Kosten für das Denkmal (8000 fl.) wurde durch eine öffentliche Sammlung hereingebracht, welche Landesgouverneur Graf Hartig in der Landeshauptstadt, aber auch in der übrigen Steiermark, einleitete. Die Gesamtkosten beliefen sich allerdings auf über 70.000 fl., wofür die Stände Steiermarks aus ihrem Domestikal-Fonds aufkamen. — Lit.: Die Franzens-Statue zu Graz enthüllt am 19. August 1841 während der beglückenden Anwesenheit Allerhöchst Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn, hgg. v. d. lithog. artist. Anst. d. Herib. Lampel in Grätz (= Lampel, Franzens Statue). — Einige Worte über die im Werke begriffene Errichtung eines Bildnisses Sr. k. k. Majestät auf dem Franzensplatze zu Grätz, in: „Der Aufmerksame“, in Verbindung mit der Grätzer Zeitung, 1826, Nr. 84; Das Standbild Sr. Maj. Ks. Franz I. auf dem Franzensplatz in Graz, in: „Der Aufmerksame“, 1838, Nr. 44; C. G. R. v. Leitner, Festgesang zur feierlichen Enthüllung des ehernen Standbildes . . . Franz I. Kaisers von Österreich zu Grätz am 19. VIII. 1841, in: „Der Aufmerksame“, 1841, Nr. 100; R. Graf, Flieder und Monument, Tagespost vom 19. März 1937, S. 9; Franzensdenkmal in Graz 120 Jahre, Grazer Montag vom 7. August 1961, S. 5; G. Schreiner, Grätz, Graz 1843, S. 145ff.

⁶ Hafner (wie Anm. 3), S. 2ff.

⁷ Lampel, Franzens Statue, S. 5ff.

Kehren wir wieder zurück zur Enthüllung des Denkmals. Das Urteil der Zeitgenossen fiel außerordentlich zustimmend aus und steigerte sich sogar zu einer gewissen Begeisterung über das gelungene Werk. In der Lampel'schen „Festschrift“ von 1841 ist sogar die Rede vom *Hochsinn der Herren Stände unserer Provinz, dem wir es verdanken, die Hauptstadt der Steyermark jetzt durch ein Kunstwerk geschmückt zu sehen, das in Bezug auf Entwurf und Ausführung unter die ausgezeichnetsten Schöpfungen der Neuzeit gehöre*.⁸ Höchst bewundert wurde die Wahl des Kostümes Kaiser Franz' I., nämlich des Ornates des Großmeisters des Ordens vom goldenen Vlies, welcher der Dalmatica und Tunica der römischen Cäsaren nahekommt, und damit auch der klassizistischen Auffassung von F. A. Zauners Denkmal Kaiser Josephs II. auf dem Josephsplatz in Wien (1795—1807) nahesteht. Das Grazer Franzensdenkmal ist im übrigen hier nicht ohne Nachfolge geblieben, steht doch auch das Erzherzog-Johann-Brunnendenkmal Pönningers von 1878 mit seinen auffallenden Ähnlichkeiten, aber auch charakteristischen Unterschieden seiner „verbürgerlichten Auffassung“, in einem gewissen Zusammenhang.⁹

Voll des Lobes war man aber über den Schöpfer des Franzensdenkmals, Pompeo Marchesi. Lampel schwelgt in den höchsten Tönen der Anerkennung und berichtet, der *Ritter Marchesi habe, mit den wohl erworbenen Zeichen seines Verdienstes geschmückt, das Glück genossen, Ihren Majestäten auf ausdrückliches Verlangen vor den Augen der versammelten Menge vorgestellt, und der huldreichsten Versicherungen des besonderen Wohlgefallens an seinem Werke, theilhaftig zu werden*.¹⁰ Wie wir wissen, wurde der Künstler von den beiden Majestäten mit einem sehr wertvollen Ringe ausgezeichnet und sogar zum Handkusse zugelassen.¹¹ Die höchste Anerkennung, die ihm in diesem Zusammenhange zuteil wurde, war aber, daß er bereits einen Monat später, am 21. September 1841, von Kaiser Ferdinand I. mit einem weiteren Denkmal für dessen Vater beauftragt wurde, das in Wien errichtet werden sollte und für das bereits seit 1835 mehr als zwanzig deutsche Künstler in Konkurrenz Entwürfe vorgelegt hatten. Dieses Franzensdenkmal im Inneren Burghof der Wiener Hofburg wurde 1842 bis 1846 durch Pompeo Marchesi errichtet und zählt zu denjenigen Werken des Künstlers, welchen die größte Popularität zuteil wurde.¹²

Pompeo Marchesi wurde am 7. August 1789 zu Saltrio, Provinz Como, geboren, erhielt seine künstlerische Ausbildung zunächst in Mailand und dann als Stipendiat der Regierung in Rom unter dem Einflusse Canovas.¹³ 1811 kehrte er nach Mailand zurück, wo er 1826 zum Professor der Skulptur an der

⁸ Wie Anm. 7, S. 5f.

⁹ Das Wiener Franzensdenkmal stellt mit seinen vier Begleitfiguren das Bindeglied zwischen den beiden Denkmälern in Graz, 1841 für Kaiser Franz I. und 1878 für Erzherzog Johann, dar. — C. Mavius, Das Brunnendenkmal für Johann Erzherzog von Österreich in Graz von Franz X. Pönninger. Wiss. Hausarbeit z. Erlangung des Magisteriums a. d. Univ. Hamburg (masch. hektogr.), Hamburg 1980, S. 59—67.

¹⁰ Lampel, Franzens Statue, S. 10f.

¹¹ 1841/IX/11, Amtsvortrag des MagR. Bonstingl (Stadtarchiv Graz: Ehrenbürgerakt Marchesi 11771/1/1841).

¹² A. Lhotsky, Führer durch die Burg zu Wien, Wien 1939. Österr. Kunsttopographie, 14/1914, S. 318.

¹³ Artikel Marchesi in: C. v. Wurzbach, Biograph. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 16/1867, S. 417—420; Thieme-Becker, Allgem. Lexikon d. bildenden Künste 24/1930, S. 64ff.

k. k. Akademie der Brera ernannt wurde. Auf diesem Posten, welchen er bis zu seinem Tode innehatte, entfaltete er eine großartige künstlerische Tätigkeit, die sich in einem umfangreichen Werk von mehreren hundert größeren und kleineren Plastiken und Reliefs ausdrückte. Seine wahre Stärke lag in der Portraitplastik, die er in Kolossalstatuen und Büsten verwirklichte.¹⁴ Berühmt gemacht hat ihn der Friedensbogen („Arco della Pace“) von 1806 bis 1838 in Mailand, für welchen er vier große Bronzereliefs mit Darstellungen der Niederlagen Napoleons und zwei Kolossalstatuen des „Tagliamento“ und der „Etsch“ arbeitete.¹⁵ Als Professor an der Brera hatte er einen großen Kreis von Schülern um sich gebildet und belebte als geachtete Persönlichkeit der Mailänder Gesellschaft vor allem die Ausstellungstätigkeit in der Mailänder Akademie. Als Spätklassizist hielt er zwar konsequent an den Prinzipien der antiken Plastik fest, blieb allerdings auch nicht von Kritikern verschont, welche ihm den Geist und die Schönheit in Canovas und Thorwaldsens Auffassungen entgegenhielten. Auffallend für einen Italiener der Zeit des Risorgimento waren seine nicht zu übersehenden Bindungen zum österreichischen Herrscherhaus, für dessen Mitglieder er zahlreiche Plastiken verfertigte. Dies trug auch insofern Früchte, als es ihm den Titel eines „k. k. Hofstatuarius“, die große goldene Civil-Verdienst-Medaille an der Kette, 1846 den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und damit 1850 den erblichen österreichischen Ritterstand einbrachte. Daneben war Marchesi Mitglied von sieben Kunstakademien. Unübertroffen war er in der Anfertigung von Staatsportraitplastiken Franz' I. und Ferdinands I., wozu er geradezu ein Monopol besaß: Immerhin stammen in Österreich noch von ihm eine 108 cm hohe Marmorbüste Franz' I., welche 1816 von den niederösterreichischen Ständen für den Marmorsaal ihres Landhauses in Auftrag gegeben wurde, und eine noch monumentalere Büste Franz' I. von 1835 für den Schloßpark von Laxenburg.¹⁶ Als er am 7. Februar 1858 in Mailand verstarb, war der Zenit seines künstlerischen Schaffens überschritten und die Anerkennung durch die Öffentlichkeit schwächer geworden. Auch ersparte ihm ein gütiges Geschick, den Verlust des lombardischen Königreiches 1859 durch Österreich miterleben und fortan einem neuen Herrn dienen zu müssen.

Nicht zuletzt durch das große Echo, welches Marchesi's Franzensdenkmal bei der Grazer Bevölkerung hervorrief, sah sich der Grazer Stadtmagistrat unter seinem Bürgermeister Dr. Joseph Valentin Maurer am 11. September 1841 veranlaßt, Pompeo Marchesi, als höchste Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hatte, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.¹⁷ Im Text der Ehrenbürgerurkunde wurde als Begründung festgehalten, daß *Bürgermeister und Räte der k. k. landesfürstlichen Hauptstadt Graz... in gerechter Anerkennung und in dankbarer Erinnerung auf den so vortrefflichen Entwurf und vollkommener Gelungenheit des Modells des bronzenen*

¹⁴ Kolossalstatue Karl Emanuel III. für Novara, Statue Goethes für die Stadtbibliothek Frankfurt a. M. (1838), Statue der „Beccaria“ in der Brera zu Mailand, Statue A. Volts in Como (1838), Franzensstatuen in Graz (1841) und Wien (1846).

¹⁵ Bei Lampel, Franzens Statue, S. 5f., wird seine „Ausstattung des glänzendsten Baues der Neuzeit, des Friedensbogens zu Mailand“ hervorgehoben.

¹⁶ Adel—Bürger—Bauern im 18. Jh., Ausstellungskatalog des Landes Niederösterreich, Schallaburg 1980, S. 77, Nr. 60.

¹⁷ 1841/IX/11, mag. Ratschluß (StAG: 11771/1/1841). — StAG: Gedenkbuch des Mag. d. k. k. landesfürstl. Hauptstadt Graz, errichtet in Folge mag. Rathsschlusses vom 21. VIII. 1832, von Johann Hiebaum, mag. Sekretär, S. 35f.

Standbildes . . . Franz des Ersten, welches Standbild am Franzensplatz zu Gratz zu einer der ersten Zierden dieser Hauptstadt gehöre . . . zu diesem Entschluß gelangt seien. Da der Magistrat sich bewußt war, daß nur ein äußerst kunstvoll gestaltetes Diplom vor den Augen der Mailänder Gesellschaft würde bestehen können, wurde mit Bewilligung des Kreisamtes an den k. k. pens. Leutnant Otto Wallner ein in feiner kalligraphischer Kunst gestaltetes Prachtdiplom in Auftrag gegeben, welches durch den Buchbinder J. Sirolla in grünen Samt mit silbernen Beschlägen gebunden und mit einer silbernen Siegelkapsel versehen wurde. Es kostete immerhin rund 80 fl.¹⁸ Das Prachtstück umfaßte, nach einer bei Lampel gedruckten Beschreibung, nach einem eigens erdachten Programme auf 5 Seiten 2 fein gestaltete Tableaus, auf welchen Ansichten der Stadt Graz, aus der Steiermark, aus Mailand, der Franzensstatue, der Ordensdekorationen Marchesis, des Erzherzogs Johann u. v. a. m. mit dem Text in sinnvolle Beziehung zueinander gesetzt waren. Da Pompeo Marchesi bereits nach Mailand zurückgekehrt war, wurde ihm das Ehrenbürgerdiplom am 1. April 1842 durch den Podestà der kgl. Stadt Mailand, Cav. Gabriel Casati, in Anwesenheit der gesamten Munizipal-Kongregation im Rathause von Mailand überreicht.¹⁹

Professor Marchesi war über diese hohe Auszeichnung höchst erfreut und gerührt, wie dies seinem Dankschreiben vom 6. September 1841 an den Grazer Magistrat zu entnehmen ist. Und dann kam für die Stadt Graz eine große Überraschung: In einer für den Italiener typischen noblen Geste bot er der Stadt an, ihr *damit das Gedächtniß des huldreichen Besuches unseres erhabenen Monarchen Ferdinand I. in Seiner geliebten Stadt Gratz für immer bewahrt bleibe*, eine Büste Kaiser Ferdinands I. aus carrarischem Marmor zum Geschenke zu machen. Die Büste war allerdings erst anzufertigen.²⁰

Bürgermeister und Räte der Stadt Graz waren natürlich über das Anerbieten Marchesis begeistert und ließen das Dankschreiben des Mailänder Bildhauers dreimal in den Grazer Zeitungsblättern verlautbaren. Dennoch bereitete das Geschenk des Italieners dem Magistrat zunächst viel Kopfzerbrechen, galt es doch für eine würdige und dem hohen Kunstwert der Büste entsprechende Aufstellung zu sorgen. Die Kaiserbüste sollte in einer eigens dafür zu schaffenden Nische im Ratssaal zur Aufstellung kommen. Zu diesem Zwecke wandte man sich 1844 nach der Fertigstellung der Büste an Marchesi, der dem Magistrat eine kolorierte Handzeichnung seines Werkes samt dem Vorschlag für ein Piedestal mit Ornamenten aus Bronzeuß und einer Inschrift aus Bronzelettern vorlegte.²¹ Gleichzeitig mit Marchesis Projekt wurde auch ein Vorschlag des k. k. Baudirektions-Adjunkten Joseph Hasslinger eingeholt, welcher eine billigere Ausführung ohne Bronzeuß-Ornamente vorsah. Nach Einholung der Kostenvoranschläge für ein Piedestal nach Marchesis Variante a) aus geschliffenem steirischem Granit um 400 fl., b) aus grauem bzw. schwarzblauem Marmor um 200 fl. bzw. c) aus weißem Marmor um 180 fl., wobei die Ornamente 140 fl. kosten sollten, entschied das Gubernium am

30. April 1845, daß das Piedestal nach des Sponsors eigenem Projekte aus einheimischem grauem oder schwarzem Marmor auszuführen sei. Dabei dürfe der Magistrat höchstens bis zu einer Gesamtsumme von 200 fl. hinaufgehen.²² Mit der Ausführung wurde mittels Kontraktes vom 29. August 1845 der Kunststeinmetzmeister Johann Högl beauftragt. Die vom Magistrat und sogar vom Gemeindeausschuß nachdrücklich erhobene Forderung nach Verwirklichung des kostspieligen Projektes (aus Mauthausener Granit durch die k. k. Hofsteinmetzmeisters-Witwe Wasserburger aus Wien, aus deren Werkstatt das Postament der Franzensstatue stammte; die Ornamente vom Wiener Bronzearbeiter Josef Glanz) war damit hinfällig. In ähnlicher Weise schaltete sich auch das Gubernium in den Vorschlag des Magistrates bezüglich der Inschrift mittels einzulassender metallener und vergoldeter Buchstaben ein. Hier war vorgeschlagen worden: „FERD. I.“, darunter „RECTA. TUERI“, und am Fuße des Piedestals „AB. EQUITE. POMPEIO. MARCHESI. CIVITATI. GRAECENSI“. Von seiten des Guberniums fand man es unpassend, den Allerhöchsten Namen des Kaisers abzukürzen. Dieser war vielmehr auszuschreiben, und sein Wahlspruch war wegzulassen.²³

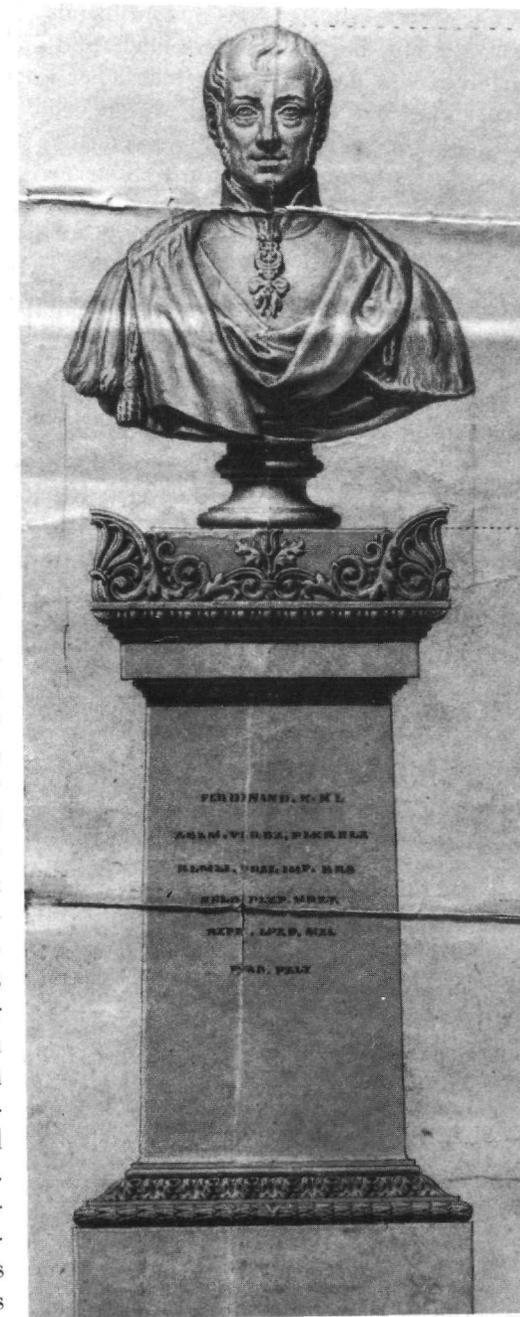


Abb. 2: P. Marchesi, Büste Kaiser Ferdinands I., kolorierte Handzeichnung, Stadtarchiv Graz

¹⁸ 1842/I/26, Mag. an Kreisamt (StAG: 11771/1/1841).

¹⁹ 1842/IV/1, Auszug aus dem Sitzungsakt der Munizipal-Kongregation von Mailand (StAG: ebdt.).

²⁰ 1841/IX/6, Wien, Marchesi an den Mag. Graz (StAG: ebdt.).

²¹ 1844/III/12 (StAG: ebdt.), „in der Sitzung des k. k. Gubernial-Bau-Departements am 11. IV. 1845 vorgelegt“ (siehe Abbildung 2).

²² 1845/IV/30, Gubernium an Mag. (StAG: ebdt.).

²³ 1845/X/8, Gubernium an Mag. (StAG: ebdt.).

Die Marmorbüste Kaiser Ferdinands I. wurde von Marchesi 1843 fertiggestellt, der Stadt übersendet, und am 19. April 1846 anlässlich des Geburtstages des Kaisers in feierlicher Form im Ratssaal enthüllt. Zum Zeitpunkt der Enthüllung wurde von Bürgermeister Dr. Andreas Hüttenbrenner eine Urkunde ausgefertigt, welche in den Sockel der Büste versenkt wurde und sich heute im Steiermärkischen Landesarchiv befindet.²⁴ Die Kaiserbüste, deren Piedestal allerdings verschollen ist, ist 69 cm hoch, zeigt das Brustbild Ferdinands I. (1835—1848, † 1875) in Uniform mit dem Orden vom goldenen Vlies, umhangen von einem hermelinverbrämten Mantel. Das Kunstwerk wird heute im Grazer Stadtmuseum aufbewahrt. Dem Ratssaal (seit 1848 Gemeinderatssaal) des Biedermeierhauses dürfte die Büste allerdings nicht allzu lange zur Zierde gereicht haben, da Ferdinand I. bereits 1848 in der „Nacht von Olmütz“ zugunsten seines Neffen Franz Joseph abgedankt hat. Die Tradition des Schmuckes durch vorzügliche Kaiserbüsten blieb dem Grazer Ratssaal aber erhalten: Am 12. Juli 1883 schenkte Kaiser Franz Joseph, der damals anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums des Hauses Habsburg in der Steiermark in Graz die große „Culturhistorische Ausstellung“ eröffnete, dem Gemeinderat seine Bronzestatue aus der Hand des Wiener Bildhauers Viktor Tilgner, der um diese Zeit die führende Kapazität auf dem Gebiet der Porträtplastik in Österreich darstellte.²⁵

²⁴ Steierm. Landesarchiv, Urkundenreihe: 1846/II/24, Graz.

²⁵ Die Bronzestatue Franz Josephs von Tilgner befindet sich ebenfalls im Stadtmuseum. Zu Tilgner siehe: Wurzbach (wie Anm. 13), 45/1882, S. 152—154. — StAG: Präs. 1883, Zl. 82, Gemeinderatssitzungsprotokolle 1883, Zl. 1103 (GRS. v. 10. VII. 1883).

Die Büste des Kaisers Franz Joseph I. wurde am 12. Juli 1883 dem Gemeinderat von Kaiser Franz Joseph I. geschenkt. Die Büste ist eine Bronzestatue von Viktor Tilgner, die den Kaiser in Uniform zeigt. Die Büste ist heute im Stadtmuseum aufbewahrt.

Die Büste des Kaisers Franz Joseph I. wurde am 12. Juli 1883 dem Gemeinderat von Kaiser Franz Joseph I. geschenkt. Die Büste ist eine Bronzestatue von Viktor Tilgner, die den Kaiser in Uniform zeigt. Die Büste ist heute im Stadtmuseum aufbewahrt.

Das neue Vertriebsnetz

1883

Das neue Vertriebsnetz wurde am 12. Juli 1883 dem Gemeinderat von Kaiser Franz Joseph I. geschenkt. Die Büste ist eine Bronzestatue von Viktor Tilgner, die den Kaiser in Uniform zeigt. Die Büste ist heute im Stadtmuseum aufbewahrt.